

An den Gekreuzigten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **33 (1939)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An den Gekreuzigten.

Wer flößt mir, Herr, zu Dir die Liebe ein?
Nicht Hoffnung auf verheiß'ne Seligkeit.
Was hindert mich, zu tun, das Dir zu Leid
Sein könnte? Nicht die Angst vor Höllenpein.

Du selbst, mein Gott, ergreift mich, Du allein,
Weil man Dich geißelt, kreuzigt und bespeit
Und Deine Wunden und die Niedrigkeit
Und Deinen Tod ich seh. Drum bin ich Dein.

An Deiner Lieb wird mir die meine klar.
Ich liebte Dich auch ohne Himmelreich
Und fürchtete Dich ohne Höll' fürwahr.

Und reichtest Du mir keine Gabe dar,
Und hofft' ich nichts für mich, es blieb sich gleich,
Die Liebe wäre, wie sie ist und war.

Unbekannter Spanier des 17. Jahrhunderts.



Zur Weltlage



Zürich, 9. Januar 1939.

Die Jahreswende hat auf keine Weise eine Wende oder auch nur Wendung in der Weltbewegung, speziell der politischen, gebracht, sondern bloß

Die Fortsetzung

der vorher im Zuge befindlichen. Nicht einmal eine Unterbrechung. Ausgerechnet auf Weihnachten haben in Spanien die „Verteidiger der christlichen Kultur“ (sie gelten als solche auch jetzt noch vielen Protestanten und der Mehrzahl der Katholiken der Schweiz!) eine Offensive begonnen, die zu der furchtbarsten Morderei des ganzen Mordkrieges geführt hat.¹⁾ Wie kaum je sogar in diesen grauenvollen Jahrzehnten galt das Wort Conrad Ferdinand Meyers:

¹⁾ Versuche, einen Waffenstillstand herbeizuführen, zum mindesten über Weihnachten und Jahreswende, sind vom Erzbischof von Paris, Kardinal Verdier, vom Papste, vom Komitee Madariaga in Paris ausgegangen, aber an Francos Nein gescheitert, das in letzter Instanz wohl ein Nein Mussolinis war.

Auch von der Schweiz ist ein Friedensversuch ausgegangen. Professor Sechshaye, der Redaktor des „Essor“, ist sein Urheber. Ich anerkenne seine wertvolle und lautere Absicht, habe aber seinen Aufruf nicht unterschreiben können, weil sich darin ein Passus findet, nach welchem sich die „Linke“ wie die „Rechte“ in dieser Sache veründigt hätten. Ich sehe nicht ein, was die „Linke“ in dieser Sache gefündigt haben sollte und mache einen solchen Neutralismus nicht mit. Aber eine Anzahl sozialdemokratische „Führer“ haben unterschrieben!